



3/1979

# KNAX



Das Comic-Magazin für junge Sparkassenkunden

## Alarmstufe 1





# Herzlich willkommen auf der Insel Knax

Wir Knaxianer leben auf unserer kleinen Insel inmitten des weiten Meeres. Keiner von uns weiß genau, wo und wann. Unser Leben ist gar nicht so einfach. Ein fürchterlicher Sturm zerstörte das Auswandererschiff unserer Urgroßväter und spülte sie an den Strand dieser Insel. Da alle wertvollen Dinge über Bord gingen, mußten unsere Urgroßväter ganz von vorn anfangen. Vieles klappt aber immer noch nicht so ganz wie es soll und manchmal kommt es auch zu Streitigkeiten. Das müßt ihr bitte entschuldigen.

Herzlichst

Euer Gantenkiel  
(Schreiber)



## Fetz Braun

lebt mit seinen Spießgesellen auf der Burg Fetzenstein. Er ist eitel, verschlagen und nicht abgeneigt, krumme Dinge zu drehen. Aber irgendwo hat er noch einen guten Kern, der ihn manche Dinge wieder einlenken läßt.

## Brunhold

ist ein heimtückischer, durchtriebener Bösewicht mit ebensolchen gemeinen Ideen. Als rechte Hand von Fetz Braun macht er den Knaxianern arg zu schaffen.

## Didi

ist ein Pliffikus und hat immer gute Ideen. Die Knaxianer hören auf ihn und betrachten ihn als Partner.

## Dodo

himmelt Didi ein bißchen an und ist außerdem sehr für Süßigkeiten zu haben.

## Nero

weicht Didi und Dodo nicht von den Fersen. Er ist den beiden Freund und Helfer – für Fetz Braun und seine Spießgesellen jedoch ein wahrer Schrecken.

## Backbert und Steuerbert

sind Zwillinge. Sie wohnen in dem alten Wrack des Auswandererschiffes. Das unzertrennbare Gespann lebt von Zimmermannsarbeit und Fischfang. Beide neigen zu vorschnellen Temperamentsausbrüchen, verbergen jedoch unter der rauen Schale einen weichen Kern. Und beide sind die besten Freunde von Didi, Dodo und Nero.

Und diese Knaxianer mischen fleißig mit im turbulenten Geschehen auf der Insel KNAX:



Schankwart Gantenkiel

Walter Wildfang

Pomm-Friedel

Pomm-Fritz

Ambros

Pierre Kattun

Emmerich

Schlappf





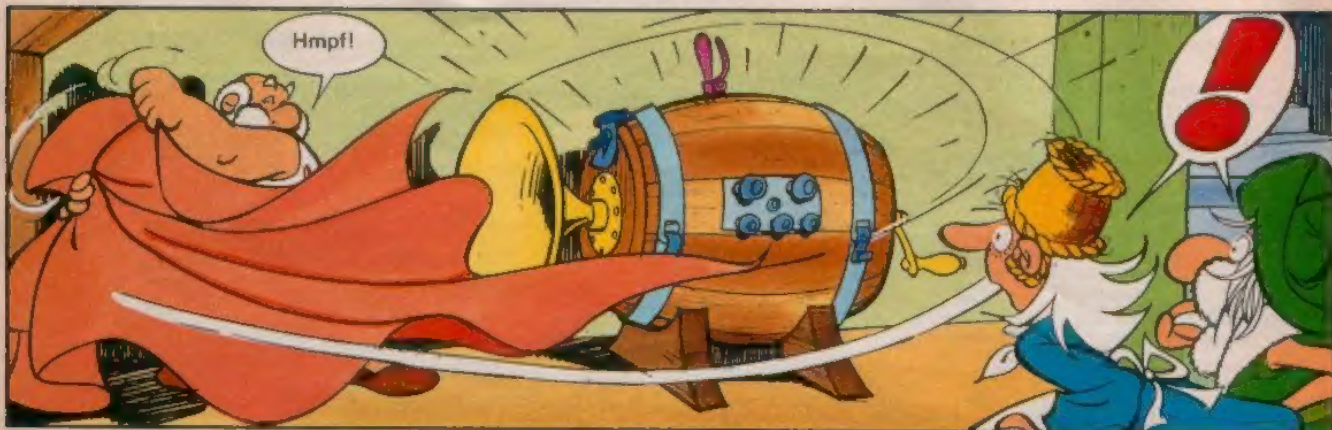




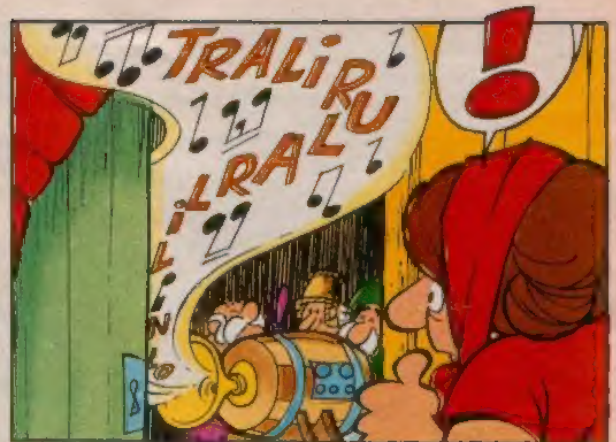








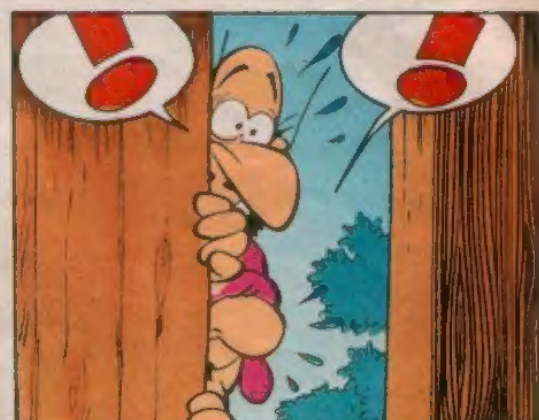








Zur gleichen Zeit ...









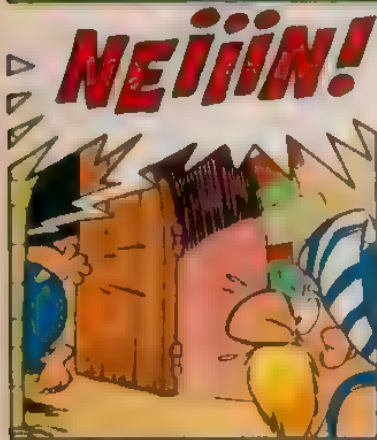
Leider kommt es so,  
denn Sekunden später ...



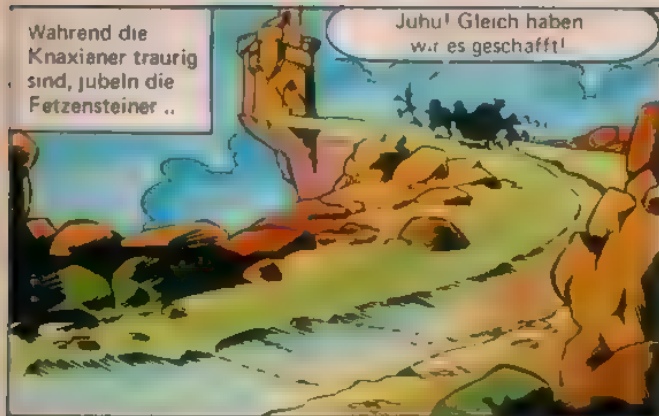




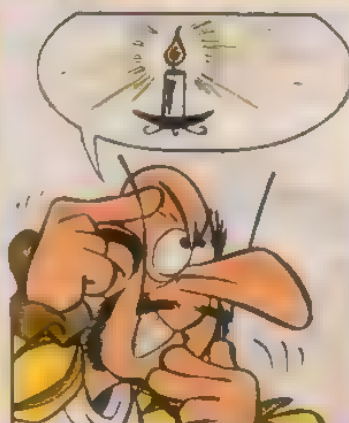
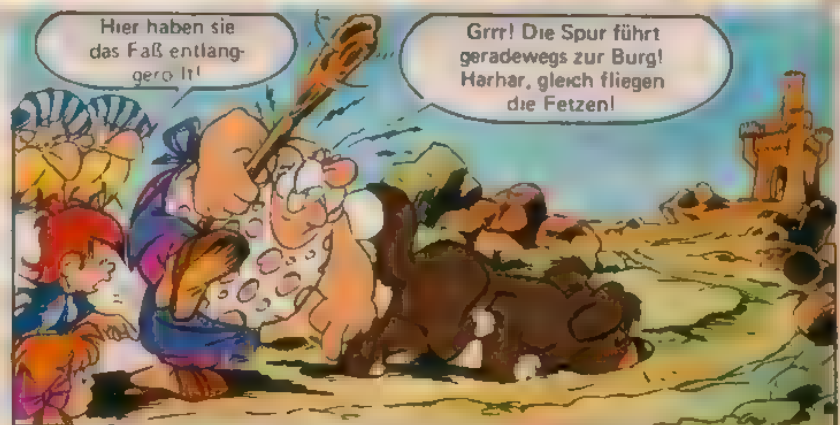
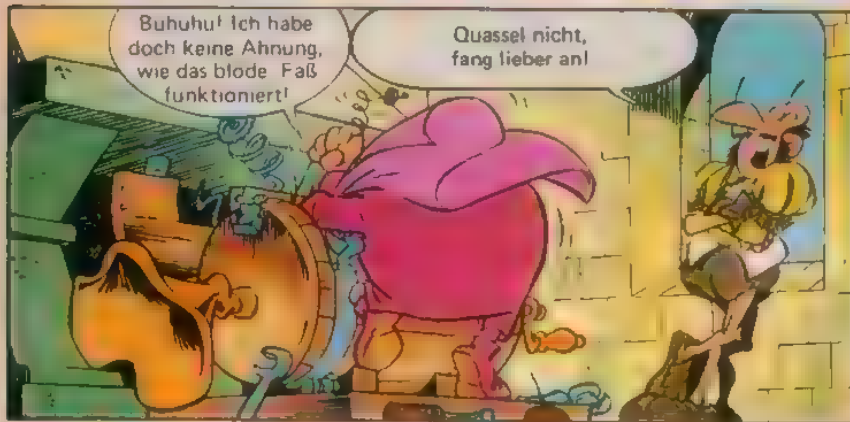


















Aber nein! Nicht doch! Du irrst dich, lieber Ambros ...



Weil es doch so kalt ist, haben wir Holz gefällt und es hierhergerollt!

Siehst du, da liegt das Holz! Zufrieden?



Genau im richtigen Moment ...



Juhuhu! Sie geht wieder!



Mein Maschinchen! Mein liebes Maschinchen!



Habe ich dich endlich wieder, mein schönstes Stück!



So, so! Ihr habt also Holz gefällt! Lügen haben kurze Beine, merkt euch das endlich, ihr Holzköpfe!









# Räubergeschichten aus Deutschland und England

Natürlich gibt es auch heute noch Räuber. Fast jeden Tag kann man in der Zeitung lesen: Bankraub, Menschenraub, Raubüberfall. Doch so richtige Volkshelden wie früher sind diese Räuber nicht mehr.

## Eine berühmte Räuberfigur aus England war Robin Hood – der Rächer der Armen

Robin Hood beherrschte mit seinen Leuten den Sherwood Forest, den königlichen Wald in der Nähe von Nottingham, dessen Sheriff der Todfeind Robins war.

Robin Hood wuchs in Sherwood Forest auf, sein Vater war hier Förster des Königs. Als Robin unerlaubt ein Reh schoß, wurde er von den Jägern des Königs erwischt und tötete bei der Flucht zwei der Jäger. Von da an war er ein Ausgestoßener, den die Behörden – am schärfsten natürlich der Sheriff von Nottingham – unerbittlich verfolgten. Seinen Ruf als Volksheld erwarb er sich durch die Überfälle auf die Kutsche des

Königs und der Reichen, die häufig mit erpreßten Steuergeldern und Schmuck beladen war, und deren Insassen oft nur vom Geld und der Arbeit der kleinen Leute lebten.

Von der Beute behielt er für sich nur, was er und seine Gesellen gerade nötig brauchten. Das meiste verteilte er wieder an die Armen in den Dörfern. Die Bevölkerung verehrte ihn deswegen und gab ihm jede mögliche Unterstützung. So manchen Bauern, der seine Steuern nicht bezahlen konnte und aufgehängt werden sollte, hat er durch einen Überfall bei der Hinrichtung vor dem Galgen gerettet.

## Der Schinderhannes – König der Ausbrecher

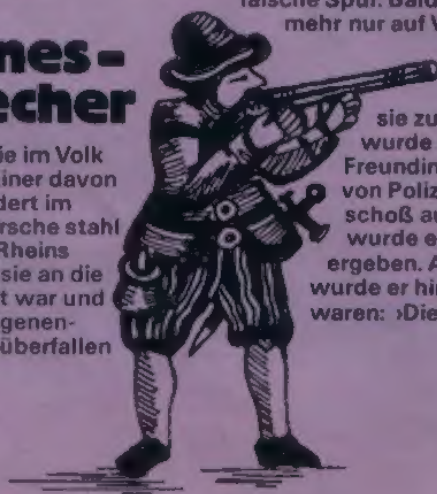
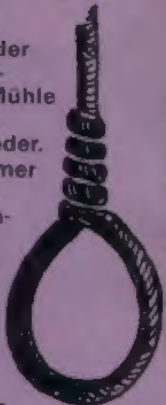
Auch in Deutschland gab es Räuber, die im Volk beliebter waren als bei den Herrschenden. Einer davon war der Schinderhannes, der im 18. Jahrhundert im Rheinland sein Unwesen trieb. Als junger Bursche stahl er bei den Franzosen, die das Land links des Rheins besetzt hielten, Lebensmittel und verkaufte sie an die deutsche Bevölkerung. Als er dafür verurteilt war und hingerichtet werden sollte, wurde der Gefangenentransport von einer österreichischen Truppe überfallen und die Gefangenen freigelassen.

Danach arbeitete er als Wegelagerer, der nach Art Robin Hoods die reichen Kaufmannswagen überfiel und plünderte. In einer alten Mühle hauste er lange Zeit mit seiner Bande. Häufig wurde er gefaßt, aber er entkam jedesmal wieder. Seinen Schlupfwinkel allerdings mußte er immer öfter wechseln. Ständig war er auf der Flucht. Als er wieder erwischt und in ein starkes Turmverlies gesperrt wurde, dachte er schon: »Jetzt ist alles aus.« Aber es gelang ihm, sich von seinen Ketten zu befreien und in langer harter Arbeit einen Fensterrahmen zu lockern, daß er eines Nachts aus dem Fenster springen konnte. Obwohl er sich dabei ein Bein brach, entkam er. Seine Freunde hatten schon mit einem Pferd auf ihn gewartet. Als er aber wieder gefangengenommen und den Franzosen ausgeliefert wurde, war es um ihn geschehen. In Mainz wurde er mit zwanzig Männern seiner Räuberbande zum Tode verurteilt und hingerichtet.

## Matthias Kneissl – der letzte große Räuber und Volksheld

Der letzte der Volkshelden in Deutschland war Matthias Kneissl aus Bayern, der erst in unserem Jahrhundert gestorben ist. Er hatte – wie Robin Hood – mit Wildern angefangen. Ohne Erlaubnis schoß er Rehe und Hirsche, die dann im Wirtshaus seiner Eltern auf den Tisch kamen. So ein Wilderer mußte sich mit den Behörden anlegen, weil er dem König und seinen beauftragten Jägern das Wild wegschoß. Die Bauern aber hielten zu ihm, da sie alle hier einmal wilderten. Deshalb versteckten sie schon einmal einen Räuber, gaben ihm zu essen und führten die Polizei auf eine falsche Spur. Bald hatte es der Kneissl aber nicht mehr nur auf Wild abgesehen, sondern

verlegte sich aufs Räubern: plünderte Kirchen, bestahl reiche Bauern oder erpreßte sie zu hohen Zahlungen. Schließlich wurde er von einer enttäuschten Freundin verraten. Ein Riesenaufgebot von Polizisten umstellte das Haus und schoß aus allen Rohren. Schließlich wurde er verletzt und mußte sich ergeben. An einem Montag im Jahr 1902 wurde er hingerichtet. Seine letzten Worte waren: »Die Woche fängt ja gut an.«



wenn's um Geld geht . . Sparkasse 